

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

23

✓ gedruckt

I. Zweigvortrag

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 29. März 1924 in Prag.

Meine lieben Freunde!

Lassen Sie mich zuerst herzlichst danken für die lieben Worte, die soeben mir entgegengesprochen<sup>worden</sup> sind. Ich darf sie wohl dahin erwidern, dass ich Ihnen sage, dass es mir ja seit vielen Jahren eine herzliche Befriedigung gewährt hat, hier in Prag zu anthroposophischen Freunden über die Angelegenheiten unserer anthroposophischen Gesellschaft und anthroposophischen Bewegung sprechen zu können, und dass ich es jedesmal mit inniger Freude begrüße, wenn das wiederum der Fall sein kann und so auch diesmal. Sie können überzeugt sein, dass der Gruss, den ich Ihnen hiermit entgegenbringe, durchaus so warm ist, wie derjenige, der soeben aus einem so guten Herzen im Auftrage Ihrer Aller mir entgegengebracht worden ist.

Als erstes möchte ich über zwei Punkte einige einleitende Worte der ersten Mitgliederversammlung heute voraussenden.

Ich darf zum ersten Mal zu Ihnen sprechen, nachdem wir die

Dornacher Weihnachtstagung zur Neubegründung der anthroposophischen Gesellschaft gehabt haben. Ich möchte über die Sache kurz sein, denn all dasjenige, was mit der Dornacher Tagung zu Weihnachten zusammenhängt, ist ja ausgesprochen worden in der verschiedensten Weise zu unseren lieben Freunden teils von denen, die an dieser Tagung teilgenommen haben, teils ist es zu Ihnen gekommen durch die Berichte und Ausführungen, <sup>die</sup> in den dem 'Goetheanum' beigegebenen Mitteilungsblättern stehen und die ja eigentlich so gedacht sind, dass sie in den Zweigversammlungen zur Kenntnis aller Mitglieder von Zeit zu Zeit gebracht werden. Gerade durch diese Mitteilungen soll ein einheitlicher Geist in die ganze anthroposophische Gesellschaft hineinkommen. Und das ist ja nur der Grundimpuls gewesen der Dornacher Weihnachtstagung, die ja allerdings auch weitergehende Ziele hat, die nach und nach zum Vorschein kommen werden.

In wenige Worte möchte ich zusammenfassen, was mit dieser Dornacher Tagung eigentlich gemeint war. In der Tat ist wirklich eine Reorganisation der anthroposophischen Bewegung in der Gesellschaft gemeint, und man sollte eigentlich, wenn man die Dornacher Tagung zu Weihnachten richtig verstehen will, in allertiefstem Ernst verstehen, man sollte verstehen, wie mit ihrem Wirken ein wichtigster Schritt in der Entwicklung der anthroposophischen Sache geschehen sollte. Die vielleicht etwas zu radikale Art, dies auszusprechen, möchte die folgende sein: bisher ist es mehr oder weniger in ganz begreiflicher und selbstverständ-

licher Weise so, dass die anthroposophische Gesellschaft war eine Gesellschaft zur Pflege des anthroposophischen Geistesgutes. Sie war eine Art V e r w a l t u n g s - Gesellschaft und hat ja auch als solche gelebt für die Anthroposophie. Mit der Dornacher Tagung ist etwas ganz anderes gekommen. Damit sollte das Wirken in der anthroposophischen Gesellschaft s e l b e r anthroposophisch sein, ein Teil der anthroposophischen Bewegung werden, so dass jede einzelne Massnahme, so dass jedes Tun, das in der anthroposophischen Gesellschaft vor sich geht, s e l b e r den anthroposophischen Charakter trägt, aus dem Anthroposophischen heraus selber unmittelbar folgt.

Man sollte sich zum Bewusstsein bringen, dass damit die anthroposophische Gesellschaft eigentlich einen esoterischen Charakter bekommen hat, nicht mehr eigentlich eine Vereinigung wie andere ist, sondern etwas ist, was selber Anthroposophie wirken will. Das wird sie nur können, wenn dieses wirklich überall verstanden wird. Denn Anthroposophie kann man wirklich nur in voller Freiheit wirken, wenn dieses Wirken überall auf Verständnis immer auftrifft. Anthroposophisches Wirken kann kein Wirken von oben herein sein; obwohl es ein Wirken sein muss, das von Initiative abhängig ~~sein~~ ist. Deshalb haben wir bei der Dornacher Tagung so stark betont, dass der dort gebildete Vorstand ein I n i t i a t i v - Vorstand und nicht ein V e r w a l t u n g s - Vorstand sein will. Man wird auf dasjenige sehen müssen, was er deshalb tut, weil ihm etwas einfällt,

weil er Gedanken und Ideen hat zum Wirken, weil er ein Initiativ-  
vorstand ist. Und als solchen wird man ihn anzusehen haben, als  
eine Art wirklichen esoterischen Mittelpunkt der anthroposophischen  
Bewegung. In viel höherem Grade, als das bisher der Fall war, wird  
man anthroposophische Bewegung und anthroposophische Gesellschaft  
zu identifizieren haben. Sie werden Eins sein. Nur unter diesen  
Bedingungen konnte ich mich selber entschliessen, den Vorsitz zu  
übernehmen und diese Gesellschaft bei der Dornacher Weihnachts-  
tagung zu ersuchen, denjenigen Vorstand mir an die Seite zu stellen,  
mit dem ich glauben kann, dass ich meine Intentionen durchführen  
kann.

Natürlich, meine lieben Freunde, wird es so sein, dass  
man auf manches warten müssen, man kann ja nicht den  
fünften Schritt vor dem dritten tun und noch viel weniger den zehnten  
vor dem ersten. Wir werden versuchen, Schritt für Schritt vor-  
zugehen, und Sie werden ja gesehen haben, dass wir in unserem Mit-  
teilungsblatt eben durchaus schon die ersten Schritte zur Verwirk-  
lichung der Dornacher Weihnachtsideen genommen haben.

Eine wichtige Massregel ist ja auch diejenige, die  
ein bisher Äusseres zu einem Innerlichen gemacht hat. Es sieht  
etwas paradox aus, wenn ich das ausspreche, allein manches, was  
ein Paradoxon ist auf dem Gebiete des gewöhnlichen äusseren Lebens,  
ist eine Selbstverständlichkeit in einer Vereinigung, die auf okkul-  
ten Unterlagen aufgebaut ist. Bisher war in einer gewissen äusser-

lichen Weise die Möglichkeit nur vorhanden, dass nur Mitglieder unsere Zyklen beziehen. Ich habe auf der Dornacher Tagung aus gewichtigen Gründen verkündet, dass in Zukunft das nicht mehr der Fall sein soll; dass jeder Mensch in der Welt, der es will, zu den Zyklen gelangen kann. Es war schon durch eine gewisse Zeit notwendig, die Zyklen in einem engeren Kreise zu halten, allein mehr aus äusseren als aus inneren Gründen, weil ich nicht Zeit gehabt habe, selber die Korrektur dieser Zyklen zu besorgen und diese nach Nachschriften erschienen sind, für die ich keine Garantie übernehmen konnte. Nun aber dieser wichtige Grund hat sich ja erledigt durch die Tatsachen, denn gerade in der Geschichte des Zyklenverkaufes hat sich etwas Wichtiges vom Schicksal der anthroposophischen Bewegung gezeigt. Die Zyklen sind, trotzdem sie nur unter Mitgliedern verkauft werden konnten, in der neuesten Zeit ganz restlos an alle diejenigen Menschen gekommen, die sie haben wollten. Jeder konnte sie haben, der sie haben wollte und der auch ausserhalb der Gesellschaft war und der sie zum Beispiel nur haben wollte, um in feindlicher Weise gegen Anthroposophie vorzugehen. Ich will nicht darüber sprechen, welche Wege sich eröffnet haben, um diese Zyklen zu haben. Aber ich möchte nur darauf aufmerksam machen, dass gerade an der Begierde der Gegner, namentlich unter den Gegnern die Zyklen zu haben, gesehen werden konnte, dass der Anthroposophie in den letzten Jahren eine ausserordentlich grosse Bedeutung beigegeben worden ist.

Wir haben ja in der Geschichte der anthroposophischen Bewegung auch die Zeit durchgemacht, in der wir uns über diese Sachen unterhalten konnten im engeren Kreise. Die Welt hat sich nicht viel um Anthroposophie gekümmert. Das ist in den letzten Jahren anders geworden. Die Welt kümmert sich sehr viel um Anthroposophie. Wir haben die Tatsache, dass innerhalb gerade der Gesellschaft unsere Freunde mit vollem Herzen und mit innigem Sinn der Anthroposophie zugetan sind und sich aus diesem inneren Grunde heraus tief interessieren für alles dasjenige, was in den Zyklen, also im engeren Kreise erscheint. Es soll nicht im allergeringsten eine Kritik geübt werden an diesem Interesse, es ist schon vorhanden, aber nicht in der richtigen rein menschlichen Weise. Viele unserer Mitglieder, weitaus die meisten, sie betrachten die Sache so, dass sie Kenntnis nehmen für ihr Herz, für ihre Seelen vom anthroposophischen Weisheitsgut und es sich auch damit genügen lassen. Das ist selbstverständlich das Recht jedes einzelnen Mitgliedes und niemandem soll ein Vorwurf gemacht werden, wenn er mit seinem Interesse nicht weiter geht als bis dahin. Aber die Gegner, die sich in den Besitz der Zyklen gesetzt haben, haben ein viel weiteres Interesse. Sie verschlingen förmlich heute diese Zyklen und sie machen ein Weltinteresse daraus. Anthroposophie ist in den letzten Jahren viel mehr bekannt geworden durch die Gegner als durch die Anhänger. Die Gegner haben viel mehr beigetragen für das Bekanntwerden der Anthroposophie als die Anhänger. Denn die Gegner haben

in jeder möglichen Weise dasjenige, was keinen Sinn hat, wenn man es aus dem Zusammenhang herausreisst, aus dem Zusammenhange herausgerissen, gegnerische Kommentare dazu geschrieben und schon drei Wochen nach dem Erscheinen eines Zyklus war schon eine Gegnerschrift da, die diesen Zyklus ausgeschrotet hat im gegnerischen Sinne. So schnell sind diese Dinge gegangen. Man kann daraus ersehen, dass Anthroposophie in der neuesten Zeit etwas ist, was ausserordentlich wichtig genommen wird. Denken Sie nur, was das bedeutet, meine lieben Freunde. Wir sind ja jetzt trotz einer Mitgliedschaft von 12.000, trotzdem ein kleines Häuflein gegenüber allen andern Menschen auf der Welt, auch gegenüber dem, was heute mehr oder weniger feindlich gegenüber diesem Häuflein steht. Und man sollte eigentlich glauben, dass die Vertreter mächtiger Bewegungen, an Zahl wichtiger Bewegungen in der Welt, dass sie sich sagen würden: Was haben wir nötig, uns um dieses kleine Häuflein der Anthroposophen zu kümmern? Das machen die Gegner **n i c h t** mit Anthroposophie. Sie sagen nicht: Es ist eine Sekte wie jede andere, ist nicht wichtig. Aber nein, sie nehmen es ungehauer wichtig, weil ihnen heute klar geworden ist, dass es gar nicht auf die Zahl ankommt, sondern auf die innere Substanz. Nicht die Zahl ist massgebend, sondern die innere Substanz der Anthroposophie, die sie absolut nicht haben wollen, wovon sie glauben, dass es etwas ist, was durch seine innere Qualität eine rasche Ausbreitung gewinnen muss. Daher werden alle möglichen Hindernisse und Hemmungen der

Anthroposophie entgegengesetzt. Und die Kämpfe gegen Anthroposophie haben geradezu, wie Sie vielleicht auch gehört haben, in verschiedenen Gegenden einen recht brutalen Charakter angenommen.

Sehen Sie, so liegen die Dinge, dass wir heute das Interesse an der Anthroposophie schon an dem Verhalten der Gegner ermessen können. Manchmal ist uns dieses Verhalten sehr günstig. So darf ich Ihnen anvertrauen, dass *s e h r* viel dazu beigetragen haben, und zwar in einem sehr günstigen Sinne beigetragen haben, die *J e s u i t e n*. Ich will diese Literatur nicht propagieren. Aber nach der jesuitischen Methode wird sehr viel zitiert. Aber es sind nicht wenige Menschen, die diese Schriften lesen und die Zitate darin. und die dann sagen: Was die Jesuiten geschrieben haben, hat uns gar nicht interessiert, aber die Zitate, und wir kaufen uns die anthroposophischen ~~Bücher~~. Es ist eine historische Tatsache, dass die Leute starke Anregungen aus den jesuitischen Gegnerschriften gefunden haben, weil sie zitieren.

Und nun wirkt einfach das Faktum, dass gesagt werden konnte von uns: Die haben Geheimschriften, durch die sie auf Menschen, die suggestiv beeinflussbar sind, wirken. Dieses Faktum wirkt noch viel mehr als alle Gegnerschriften, das Faktum, dass man darauf hinweisen konnte: Die haben Geheimschriften. Deshalb war es notwendig, dass wir in Zukunft sagen können: wir geben die Zyklen frei. Jeder kann die Zyklen haben. Man wird sie vielleicht nicht gleich beim Buchhändler kaufen können, sondern wird sie vom

Philosophisch-Anthroposophischen Verlag bestellen müssen, und nicht gleich alle, das wäre technisch unmöglich.—Wir wollen das nicht propagieren selbstverständlich, sondern wir warten, bis die Leute sie verlangen. Aber wenn <sup>sie</sup> sie wollen, werden wir sie ihnen geben.

Diesen Sinn hat die Sache und ich habe vielmehr ein Esoterisches auf diesem Gebiet einzuführen gesucht. Erstens ist die Sache mit den Zyklen an sich schon esoterisch. Ich kann Ihnen die Versicherung geben: es ist schon sehr viel esoterisch in der Welt, trotzdem man es gar nicht als esoterisch behandelt. Ich kann Sie versichern, die Hegel'schen philosophischen Schriften sind sehr esoterisch. Sie können sie überall kaufen. Aber sie sind sehr esoterisch. Die Leute, die sie verstehen, sind nur ein geringes Häuflein. Also es kommt gar nicht darauf an, ob man irgend jemand die Schriften gibt oder nicht gibt. Wenn sie esoterisch bleiben sollen, bleiben sie es. Es handelt sich beim Esoterischen viel mehr darum, ob man das nötige Herzensverständnis auch aufbringt oder nicht, zu den Schriften ein Verhältnis zu gewinnen. Deshalb wird dennoch, was es sein soll, in der anthroposophischen Gesellschaft esoterisch bleiben können.

Ich habe vielmehr d i e s e Form gewählt, dass nun den Zyklen aufgedruckt wird, dass wir uns auch betrachten als jemand, der nun Anspruch darauf hat, ernst genommen zu werden. Der Mathematiker, der über Integration von Differentialgleichungen schreibt, wenn er von jemand kritisiert würde, der gar nichts da-

von versteht, der nur die vier Rechnungsarten kennt, so würde er sich nichts daraus machen. Und wir wollen uns auch in Zukunft, wenn wir von Leuten, die nichts verstehen, kritisiert werden, wenn sie auch einen noch so hohen Titel haben, auch nichts daraus machen. Deshalb wird den Zyklen in Zukunft aufgedruckt werden, dass wir uns auf Einwände oder in eine Diskussion nur einlassen mit denjenigen, die wir als berechtigt ansehen, Kritik zu üben.

Wir haben ja gleichzeitig die Hochschule begründet, zuerst nur die erste Klasse, später sollen noch die zweite und dritte folgen. Die Zyklen werden ausgegeben und wir werden überall den Vermerk anbringen, dass wir uns überhaupt nur in eine Diskussion mit denjenigen einlassen über die Zyklen der ersten Klasse, die entweder Angehörige der ersten Klasse sind oder eine ähnliche oder gleichwertige Bildung haben; für die Zyklen der zweiten Klasse mit denjenigen, die Angehörige dieser Klasse sind usw. / So werden wir allmählich jenen Usus, der für die Universitätsprofessoren ganz selbstverständlich ist, bei uns einführen. So wird es möglich sein, dass wir über törichte Einwände - und die meisten, die gemacht werden, sind ja töricht, - mit gutem Gewissen werden hinweggehen können. Denn es ist ja natürlich eine Illusion, dass man Gegner, die auf diesem oder jenem Standpunkt stehen, bekehren kann. Das hat keinen Wert gehabt, solche Schriften haben eigentlich immer nur neue Gegner hervorgerufen. Unser Freund Werbeck hat ein geniales Werk geschrieben; sehen Sie sich einmal an, wie die gegnerische

Literatur angeschwollen ist. Jedesmal, wenn Werbeck mich nach einiger Zeit besucht, hat er einen Koffer mit und ich bin immer wieder erstaunt, was dieser Koffer an gegnerischen Schriften alles enthält. Aber zum grossen Teil ist die Gegnerliteratur durch unsere Erwiderungsschriften geweckt worden. Die äussere Massregel hat versagt, so dass es eine Notwendigkeit war, es mehr innerlich aufzufassen.

Das ist solch eine einschneidende Massregel, die die Zyklen betrifft, es wird noch manche andere kommen. Das alles weist darauf hin, dass seit Weihnachten die anthroposophische Sache ganz anders aufzufassen ist, als sie vorher aufgefasst worden ist. Man wird den grössten Ernst entgegenbringen müssen, dem, was ich so formulieren möchte: die anthroposophische Gesellschaft soll nunmehr nicht eine Verwaltungsgesellschaft sein zur Pflege von Anthroposophie, sondern eine wirkliche *a n t h r o p o s o p h i s c h e* Gesellschaft, die Anthroposophie nicht bloss verbreitet mit den gewöhnlichen Mitteln, sondern die Anthroposophie *t u t*, in allen ihren einzelnen Massregeln Anthroposophie tut. Und je mehr man dies verstehen wird, desto mehr werden wir uns hineinflinden in den Ernst, der gemeint war mit der Dornacher Weihnachtstagung. Wir werden versuchen, im Sinne der Weihnachtstagung nicht ein Verwaltungsvorstand zu sein, sondern ein Initiativvorstand, der Anregungen geben will, und der auf das Menschlich-Persönliche den Hauptwert legt selbst in Kleinigkeiten. Es ist wirklich unsere Absicht, den Bürokratismus wirklich bis in die letzten Ausläufer in der anthroposophischen Ge-

sellschaft auszumerzen, nichts Bürokratisches in ihr zu haben. Daher habe ich mich auch entschlossen, obwohl es bürokratisch aussehen kann, jedes einzelne Zertifikat selber zu unterschreiben. Rechnen Sie sich aus, was das bei 12.000 Mitgliedern bedeutet! Dennoch sehe ich darin etwas Bedeutsames, jedes einzelne Zertifikat in der Hand gehabt zu haben, das Auge gehabt zu haben auf dem Namen jedes einzelnen Mitgliedes und ein geistig-persönliches Band mit jedem einzelnen Mitglied zu haben. Das ist für mich eine Realität, die zum Ganzen dazugehört. Wir dürfen nicht bloss predigen: Gedanken sind Realitäten, wir müssen das tun als Realität. Wenn ich den Namen eines jeden einzelnen Mitgliedes denke: es i s t eine Realität. Und so wollen wir in Realitäten in der Zukunft schaffen und nicht in Formalitäten, die Formalitäten wollen wir überwinden. Ebenso ist es etwas ganz anderes, ob man seinen Namen selbst unterschreibt oder mit einer Stampiglie aufdruckt. Ebenso ist es mir realer, wenn ich meinen Namen zu unterschreiben habe, ihn selber geschrieben zu haben, als wenn ich ihn mit einem Stempel aufsetze. Zum Stempeln braucht man nämlich ebenso lange. Und dann, wenn ich so viele Mitgliedskarten unterschreiben, lerne ich auch besser, meinen Namen zu schreiben!

Dann, meine lieben Freunde, habe ich noch das zu sagen, dass nun ja nach den Aufforderungen von einer grossen Anzahl Freunde Briefe eingelaufen sind mit der Bitte um Aufnahme in die erste Klasse und dem Wunsche, die Zertifikate ausgestellt zu

haben. Ich habe aber vor, für die erste Klasse zu sprechen. Dazu ist aber notwendig, die Zertifikate auszustellen. Aber es war nicht möglich, das vor unserer Abreise zu tun. Ich habe die Briefe erhalten und auch gelesen. Ich werde daher bitten, dass also morgen hier von dem Sekretär des Vorstandes, Dr. Wachsmuth, Bogen aufgelegt werden, worin sich alle die Freunde einschreiben, die die Aufnahme in die erste Klasse anstreben, damit sie im Besitz der Zertifikate sind, während ich die Vorträge im Laufe der nächsten Woche halte. Notwendig ist, dass man zwei Jahre wenigstens richtiges Mitglied in Dornach, bzw. in Stuttgart erst war, um in die erste Klasse aufgenommen zu werden. Wir werden dann die Zertifikate ausstellen und können nächste Woche die Klassenstunden hier haben.

Es ist dann allerdings dazu zu sagen, dass ja allerdings die Zugehörigkeit zur freien Hochschule für Geisteswissenschaften schon etwas anderes noch bedeutet, als das allgemeine Darinstehen in der Anthroposophischen Gesellschaft. Die anthroposophische Gesellschaft muss darauf begründet sein, dass man zu ihr in kein anderes Verhältnis tritt als aus dem Willen heraus, Anthroposophie zu hören, kennen zu lernen. Dagegen, wer Mitglied der Hochschule für Geisteswissenschaften wird, dem wird schon zugemutet, dass er sich schon fühlt als ein Repräsentant der anthroposophischen Bewegung und dass er auch schon anerkennt, dass die Leitung der Hochschule schon die Freiheit hat, diejenigen Mitglieder nicht mehr als ihr angehörig zu betrachten, die nicht den Willen haben, Repräsentanten der anthropo-

sophischen Sache vor der Welt zu sein. Man gehört ihr zu, wie man anderen Gemeinschaften zugehört, die in einer Weise gehalten sind, wie zum Beispiel in einzelnen Ländern, in denen sich das noch erhalten hat, die Zugehörigkeit zu einer Hochschule, (wo alle, die an einer Hochschule Doktor geworden sind, das Recht haben, Vorträge an ihr zu halten.) Dieses geistige Band, das bestehen soll zwischen jedem einzelnen Angehörigen der Hochschule und dieser selber, muss man schon fühlen, wenn man ihr Mitglied werden will. Diese Bedingungen sind ja bekanntgegeben worden und zahlreiche Freunde haben sich gemeldet. Wir werden also diese Sache in dieser Weise hier inaugrieren.

Ich möchte diese Mitgliedervorträge heute damit beginnen, dass ich Ihnen auseinandersetze, wie Anthroposophie einfach dadurch, dass sie ihre Einsichten an den Menschen heranbringt, das ganze menschliche Bewusstsein heraushebt aus der Erdschwere. Es ist ja heute kaum einem Menschen, der in der allgemeinen Zivilisation darinsteht, möglich, anders zu denken, als dass er mit seinem Erdenleben zwischen Geburt und Tod auch der Erde angehört. Alles übrige, die Angehörigkeit einer geistigen Welt gegenüber, ist ja zumeist nur ein Glaube, eine Ahnung und dergleichen. Eine Einsicht in die Zusammengehörigkeit des Menschen mit etwas anderem, als was auf der Erde ist, ist ja eigentlich kaum dem heutigen Menschen, der seine Erziehung, seine ganze Bildung aus der heutigen Zivilisation schöpfen muss, möglich. Und dennoch ist das, gerade dieser Glaube,

nur mit Erdenverhältnissen zu tun zu haben, wenn man vom Menschen spricht, ist dieser Glaube der grosse Irrtum unserer Zivilisation, unseres ganzen zeitgenössischen Geisteslebens - ich möchte sagen: über die ganze westliche und mittlere Welt hin; nur der Orient hat sich ein, wenn auch dekadentes Bewusstsein bewahrt von der Zusammengehörigkeit des Menschen mit den die Erde umgebenden übersinnlichen Weltmächten und Weltkräften. Der Mensch in alter Zeit fühlte sich in seinem Menschenwesen abhängig von den Sternen, wie er sich abhängig fühlte von den Pflanzen, von den Tieren, die auf der Erde wachsen und herumwandeln. Man wusste in alter Zeit, dass der Mond nicht nur ein physischer Weltkörper, der im Erdenraum herumschwebt, sei - um viel mehr kümmert man sich nicht, höchstens dass man untersucht, ob es Erhebungen gibt oder nicht, oder Wasser, und darüber Hypothesen aufstellt. Aber um sonst etwas kümmert man sich schon beim Mond nicht, der uns am nächsten steht, geschweige denn bei den andern Himmelskörpern, die man ja nur ihren physischen Verhältnissen nach untersucht. Das war in alten Zeiten ganz anders. Da wusste sich der Mensch durchaus abhängig von den Himmelskörpern, wie er sich heute abhängig weiss von der Erde.

Ich will von etwas ausgehen, was eine gewisse wissenschaftliche Bedeutung hat, was vielleicht manchem nicht sympatisch ist, allein es wird etwas Leichtes sein. Ich habe es oft in anthroposophischen Vorträgen betont, dass ja der Mensch, auch wenn er rein naturwissenschaftlich untersucht wird, seinem Erdenleben nach den

Beweis liefert, dass in seine Bildung etwas eingeht, was ausserirdisch ist. Die Naturwissenschaft glaubt, dass der erste Eikeim der komplizierteste Körper ist, der auf der Erde nur sein kann. Man denkt nach über die komplizierte Struktur, die der Eikeim haben kann. Man sagt, das Atom ist in letzter Zeit ein ganz wunderbares Wesen geworden. Und nun erst das Molekül! Und nun so etwas wie eine Zelle: das ist etwas furchtbar kompliziertes! Aber das ist eben nicht der Fall beim Eikeim; in Wirklichkeit stellt sich der Eikeim gar nicht als komplizierter Körper dar, sondern der Eikeim stellt sich als ein C h a o s dar. Alle chemisch-physikalische Struktur zerfällt, und bevor ein Lebewesen entstehen kann, muss der Eikeim in chaotischen Staub zerfallen sein. Gerade das ist der Sinn der Befruchtung, dass sie den Keim zum Chaos treibt, so dass im mütterlichen Organismus eine vollständig zerklüftete Materie besteht. Das ist der Sinn der Vorgänge im mütterlichen Leibe, dass da ein vollständiges Chaos ist. Wenn Sie einen Kristall haben - der Kosmos kann nicht wirken bei dem Kristall mit den festen Kanten; wenn Sie eine Pflanze haben, die hat auch eine feste Gestalt, da kann der Kosmos auch nicht wirken; beim Tier ist es ebenso. Das ist der Sinn der Befruchtung, dass der Eikeim zum Chaos wird; erst dann wirkt der ganze Kosmos von seiner Umgebung auf diesen Keim ein. Und dann wird der Mensch wirklich aus dem Kosmos heraus gebildet, so dass einziehen kann in ihn das wirkliche Geistig-Seelische, das aus vergangenem Erdenleben kommt.

Das ist etwas, was gegenüber den heutigen Anschauun-

gen ein Unsinn ist. Aber dieser Unsinn ist die Wahrheit. Das ist in unserer heutigen Zeit das Schreckliche, dass man gegenüber den landläufigen Ansichten Unsinn sagen muss, wenn man die Wahrheit sagt. Nun kann man sagen: Das ist aus dem okkulten Anschauen zu behaupten, was du behauptest; aber kann man das auch nachprüfen? Man kann es auch nachprüfen, das können schon mehr Leute, als man gewöhnlich glaubt. Aber es gibt auch einen äusserlichen Beweis für diese Tatsache. Uns hat sich an unserem biologischen Forschungsinstitut in Stuttgart ein merkwürdiger äusserer Beweis ergeben. Es sind da Forschungen gemacht worden über die Funktion der Milz. Sie wissen vielleicht, die Milz ist immer als ganz problematischer Organismus betrachtet worden. Da erzählt man ja von einem Rigorosum, bei dem der Professor den Kandidaten fragt: Können Sie mir etwas sagen über die Milz? Der Kandidat besinnt sich und stottert ganz jammervoll heraus: Das habe ich vergessen. Da sagt der Professor: Das ist schade! Kein Mensch hat das jemals gewusst, Sie waren der Einzige und Sie haben es vergessen.

Nun habe ich eine gewisse Methode angegeben aus der Geisteswissenschaft heraus, nach der von Frau Dr. Kolisko die Funktion der Milz untersucht worden ist. Sie wird zwar noch angefochten, aber es wird sich schon durchsetzen, da sie wirklich exakt ist. Aber nun hat sich etwas anderes herausgestellt, Manches muss man so machen, wie man es nach seinem Herzen nicht machen würde, sondern weil die anderen diese Methoden haben. So haben wir uns entschlossen

Kaninchen die Milz zu extirpieren. Das ist ja keine Vivisektion, sondern eine einfache Operation, und wir haben alles vermieden, damit die Tiere nicht gequält würden. Aber eines dieser Kaninchen ist gestorben, weil es eine Erkältung bekam; es wurde nämlich nach der Operation nicht in den Warmraum gebracht. Was musste man da erwarten? Die Milz hatten wir herausgenommen, dadurch war etwas eingetreten an die Milzstelle, was im Kaninchenorganismus war und dem Kosmos exponiert war. Solange die Milz an ihrer Stelle war, konnte der Kosmos nichts machen. Nimmt man die Milz heraus, so ist bloss die Aethermilz da. Dadurch ordnet sich die Aethermilz an, wie es dem Hereinwirken des Kosmos entspricht. Was war zu erwarten? Dass an der Stelle der Milzform etwas entsteht in kosmischer Form, dass eine Nachahmung des Kosmischen entsteht. Als solche bildet sich heraus eine Kugelform. Und richtig! Als wir das Kaninchen seziierten, fanden wir einen ganz kleinen organischen Körper in Kugelform, der sich nachträglich aus dem Einwirken des Kosmos gebildet hatte, - ganz nach der Anschauung, dass sich der Eikeim als ein chaotischer Körper darstellt - nachdem man die Bedingung, dass bloss die Erde wirkt, weggenommen hatte. So fügte es das Karma, dass wir zu einem äusseren Beweis kamen dafür, was auf einem ganz abgesonderten Gebiet behauptet werden muss.

So ist eben wirklich die Sache so, dass heute vielfach der Mensch gar nicht anders kann, wenn er aus der Zeitzivilisation heraus seine Empfindungen entwickelt, als sich beschränken

auf etwas, was in der Zivilisation der Erde liegt, und gar nicht den Blick hinauszurichten in die Weiten der Welt.- Ich muss Sie jetzt, um die Grundlagen für die weiteren Ausführungen zu haben, daran erinnern, wie in meinem Buche "Geheimwissenschaft" ausgeführt ist, dass der heutige Mond sich einmal von der Erde abgespalten hat, nachdem er früher e i n Körper mit der Erde war. Das ist etwas, was sich dem Schauen ergibt, was aber auch von der heutigen Naturwissenschaft schon anerkannt wird. Insbesondere in den letzten Jahren zeigte sich eine literarische Bewegung, die mit diesem Verhältnis des Mondes zur Erde - wenn auch in irrtümlicher Art - rechnet. Wir müssen uns bewusst werden, dass der Mond, wie er heute am Himmel erscheint, einmal eine Einheit mit der Erde gebildet hat, dass er von der Erde hinausgeschleudert worden ist, wenn ich so sagen darf, und die Erde seit einer gewissen Zeit umkreist.- Ich muss nun auf eine zweite Tatsache hinweisen. Diese betrifft die seelisch-geistige Entwicklung der Menschen im Erdendasein, Schon eine rein äusserliche Betrachtung desjenigen, was auf der Erde von Menschen geleistet worden ist, zeigt ja, dass schon einmal etwas bestanden hat wie eine Art von Urweisheit. Gewiss, sie ist nicht in den intellektuellen Formen gegeben worden, die heute verlangt werden; so abstrakt in Gedanken und so an die Sinne gebunden, wie es heute verlangt wird, ist sie nicht gegeben worden. Sie ist in mehr bildhaft-poetischer Form gegeben worden. Von der wirklichen Urweisheit, die ja zu einer Zeit <sup>auf</sup> der Erde bestanden hat, als man noch nicht geschrie-

ben hat, <sup>ab wann noch nicht geschrieben hat!</sup> von dieser wirklichen Urweisheit, <sup>die in mehr bildhafter  
poetischer Form gegeben ist,</sup> ist ja nichts da. Was aber erhalten geblieben ist, das sind Sagen, Mythen, die wunderbare Veden-Literatur, die Literatur der Vedanta, sind die morgendändischen Schriften. Derjenige, der sich in sie vertieft, - und zwar nicht etwa wie ein Mensch, wie der Deussen, der nur das Alleräusserlichste sieht und als berühmter Uebersetzer gilt, - wer sich wirklich vertiefen kann in dasjenige, was da ist, bekommt schon eine tiefe Ehrfurcht vor der unendlichen Weisheit, die darinnen liegt, die nur in einer poetischen, bildhaften Form auftritt. Und er bekommt das Gefühl, dass hinter dem etwas nicht Ausgesprochenes und Unaufgeschriebenes gelebt hat, was vielleicht grösser und bedeutender war: eine Urweisheit.- Wie hat diese Urweisheit gelebt? So studieren, wie wir heute studieren, dass wir uns hinsetzen, Bücher uns einprägen und dergleichen und dadurch uns allmählich hinaufwinden, etwas zu wissen, das war ja nicht in der Sphäre der Urweisheit. Jeder, der zu einer bestimmten Einsicht gekommen war zu dieser Epoche, hat gewusst, was Inspiration ist, hat zu lesen verstanden in der Welt, nicht in Büchern, wenn er sich in die nötige Seelenverfassung versetzte; er wusste, dann kommt es über ihn, dann wird er innerlich erleuchtet.- Dieses Innerlich-Erleuchtetwerden, das wurde so real genommen, wie wir heute das Lesen in Büchern real nehmen. Der Mensch erlangte ein Verhältnis zum Geistigen in der Welt dadurch, dass er in den alten Mysterien durch den Einweihungspriester dazu gebracht worden ist, die Erleuchtung in sich erleben zu können. Der Unter-

richt in den Mysterien bestand ja darin, den Menschen dahin zu bringen, diese innerliche Erleuchtung erleben zu lernen. Er war nicht der Ansicht, irgend etwas aus Wolkenkuckucksheim erleuchte ihn. - Es wäre ungefähr so, wie wenn wir heute irgendwo hinter einer spanischen Wand einem Menschen zuhörten und nicht glaubten, dass da ein Mensch spricht, sondern dass etwas Unbestimmtes hinter der spanischen Wand uns etwas zuraunt. Ebensowenig, wie wir heute glauben würden, wenn wir das hörten, dass da etwas Unbestimmtes spricht, sondern wie wir ein Wesen vermuten hinter unserer Wahrnehmung, so wusste derjenige, der zur Erleuchtung kam: Da sind Wesen auf der Erde, die nicht zur physischen Verkörperung kommen, sondern durch die Erleuchtung die grossen Lehrer der Menschheit sind.- Der Mensch, er war sich bewusst, er ist in Fleisch und Blut, er geht herum unter Menschenwesen, die nicht in Fleisch und Blut sind, die aber einen ätherischen Leib haben, die ätherische Wesen sind, die dazu da sind, um die Erleuchtung zu geben, die Inhalt der Urweisheit war. So dass man wusste, die Erde wird nicht nur bevölkert von Menschen in Fleisch und Blut, sondern auch von anderen Wesen, die einen ätherischen Leib haben.

Nun muss man sich natürlich, wenn man eine solche Sache betrachtet, frei machen von dem Vorurteil, als ob die Menschheit auf der Erde gelebt hätte bis zur Zeit zurück, bis zu der Urkunden da sind; dann setzt man das Unbestimmte, und dann, nachdem man durch dieses Unbestimmte durchgeschritten ist, kommt man an die

Menschen-Affen oder Affen-Menschen.- Es ist ja eigentlich eine höchst drollige Anschauung: Was der Historiker sagen kann, das gilt für ein paar Jahrhunderte, Da waren die Menschen ähnlich, wie sie heute sind; natürlich nicht so gescheit, aber doch so, wie sie heute sind. So gescheit wie wir sind die Menschen erst in den letzten Jahrhunderten geworden. Aber abgesehen von unserer grösseren Gescheitheit waren sie so, wie wir heute sind. Die Aegypter waren abergläubisch, haben Mumien gehabt, aber man stellt sie sich sonst doch im Ganzen so vor, wie die heutigen Menschen, abgesehen von der Gescheitheit! Daran schliesst sich eine Periode, da weiss man nichts, aber nachdem die Periode lang gedauert hat, in der man nichts weiss, dann - dann waren da die Menschenaffen.- Sehen Sie, das ist eine Anschauung, von der man sich freimachen muss.- Der Mensch hat die Erde früher bevölkert als die Tiere, nur in anderer Gestalt, er ist das ältere Wesen. Sie können das in meiner "Geheimwissenschaft" nachlesen.- Und so erlebten dann die Menschen auch, die mit den alten Urlehrern zusammengelebt haben, die noch nicht Menschenkörper angenommen hatten, die in Geistkörpern gelebt haben, dass mit dem Mondenaustritt, den sie ja miterlebt hatten, - wir selbst haben ihn miterlebt, - dass diese Wesen, die unter ihnen gelebt haben als Urlehrer, in den Kosmos hinausgezogen sind und seither eben nicht die Erde, sondern den Mond bewohnen. So dass eigentlich nicht nur die physische Substanz des Mondes, sondern auch die Wesenheiten, die den Mond bisher geistig bewohnten, als von der Erde abgetrennt anzusehen

sind. Ja es ist sogar naturwissenschaftlich so, dass man von diesen Wesen reden kann, dass sie einmal ausgezogen sind - sie unterliegen nicht in derselben Weise Geburt und Tod, wie der Mensch, - und auf dem Monde wohnen, während der Mond längst seine Substanzen verloren und umgewandelt hat.

Da geht etwas ähnliches vor, wie mit dem Menschen. Ja, denken Sie einmal, dass der Mensch seine physischen Substanzen in 7 - 8 Jahren ganz auswechselt! Wenn jemand glaubt, derselbe Körper sitzt da, der vor einigen Jahren dagesessen ist, so ist das nicht so. Die physische Substanz hat sich ausgewechselt, das Geistig-See-lische ist geblieben. In dieser Beziehung weiss man schon die Tatsache in der Naturwissenschaft, aber man achtet nicht auf sie. Ich wurde einmal gefragt bei einem Vortrag: "Ja, es wird gesagt, dass die Bienen als Bienenstock eine gewisse Beziehung zum Bienenvater haben, dass es bei seinem Tode, wenn er recht anhänglich an seine Bienen war, vorkommt, dass der Bienenstock es merkt, und vielfach auch stirbt. Wie kann das sein? Die einzelnen Bienen haben ja doch keine solchen Fähigkeiten, dass sie den Menschen kennen; und der Bienenstock ist ja nur eine Summe von einzelnen Bienen. Das aber ist nicht wahr, der Bienenstock ist ja gar nicht die Summe der einzelnen Bienen.- Ich gebrauche da folgenden Vergleich: Zwei Menschen waren da vor zwei Jahrzehnten. Der eine ist nach Amerika gegangen, der andere dageblieben. Der eine kommt nach 15 Jahren aus Amerika zurück und erkennt seinen Freund wieder. Es kommt gar nicht an auf

die einzelnen Teile, von der Substanz ist nichts mehr dageblieben.- So kommt es nicht auf die einzelnen Bienen an, sondern auf die Intelligenz des Bienenstockes, und die ist nicht einmal viel anders als beim Menschen.- Wir als Menschen sind auch etwas anderes als unsere Zellen, als unsere einzelnen Organe. Und so, wie von denjenigen Freunden, die meinen Vorträgen beigewohnt haben hier vor zehn Jahren, nichts mehr physisch da ist, sondern nur das Seelisch-Geistige, so ist auch beim Mond von der Substanz längst nichts mehr da, die einmal von der Erde hinausgegangen ist. Die hat sich längst wiederholt ausgetauscht im Kosmos. Dagegen die Wesenheiten sind da. Wie diese Wesenheiten aber trotzdem wirksam geblieben sind für die Erdenmenschheit, das zeigt sich für eine wirkliche Einweihungsbetrachtung ganz deutlich. Das zeigt sich dann, wenn wir etwas genauer eingehen auf dasjenige, was wir das Karma nennen. Ich will heute damit beginnen; wir werden dann diese Betrachtungen in den nächsten Vorträgen fortsetzen.

Wir beachten gewöhnlich nicht genügend, wenn wir einem Menschen begegnen, wie wir eigentlich unser ganzes Erdenleben hindirigiert haben zu dieser Begegnung. Und bei diesem Kennenlernen eines Menschen begegnen wir einem Zweifachen. Beachten Sie das nur, Sie werden finden, dass in irgend einer mehr oder weniger abgeschwächten Weise das vorhanden ist, was ich jetzt erzählen will. Man lernt einen Andern kennen. Es ist oftmals so, dass dieser Andere schön oder hässlich, gescheit oder dumm, dass er irgendwie sein kann

dass wir mit ihm eine innige Verbindung eingehen. Die steigt aus unserem Inneren auf; wir beachten gar nicht, wie er im Aeusseren ist wir fühlen ein Band zu ihm. Das ist die eine Art im Extrem.- Die andere Art ist: Wir lernen einen Menschen kennen, wir fühlen dieses innere Band nicht, sondern wir nehmen Gelegenheit, einen intellektuellen oder moralischen Eindruck von ihm zu bekommen. Wir können ihn gut beschreiben.- Den anderen, Wenn wir nachher in eine Gesellschaft gehen, die ihn auch kennt, dann ist es etwas Unangenehmes, über diesen Menschen zu sprechen; wir haben das Gefühl, es ist unangenehm. Es ist etwas Innerliches im Verhältnis zu ihm.- Den anderen Menschen können wir hübsch beschreiben, wir können sagen, er ist gescheit oder ein Tor. Wir wissen eine Beschreibung bis auf die Einzelheiten seiner Nase. Aber wir leben ohne innere Teilnahme an ihm.- Es gibt Bekanntschaften, die wir machen, - kaum haben wir diese Bekanntschaft gemacht, so passiert es uns, dass wir von diesem Menschen träumen, dass uns die Träume gar nicht mehr verlassen. Wir lernen einen anderen noch so gut kennen, sind täglich beisammen: nicht der geringste Traum stellt sich ein. Unser Inneres ist nicht so stark ergriffen, dass wir von ihm träumen.- Der Fall, dass jemand so lebt, wie G a r i b a l d i , dass er das innere Band auch dann fühlt, wenn auch gar keine unmittelbare persönliche Beziehung da ist, ist selten, aber auch dieser Fall kommt vor. Denn bei Garibaldi ist es sehr interessant, wie er seine erste Frau gefunden hat. In der äusseren Welt war er so wenig darin, dass er gar kein Inter-

esse hatte an Damen. Auf einer Seereise an der portugiesischen Küste richtete er das Fernrohr aufs Land und sah ein junges Mädchen. In diesem Augenblick war er sich klar darüber, das muss seine Frau werden. Er stürmte ans Land mit seinem Schiff, ein Mann war da, der ihn freundlich empfängt und ihm sagt, ob er nicht Mittag bei ihm essen wolle. Garibaldi sagt zu. Es war der Vater des Mädchens, das er auf dem Lande gesehen hatte. Bevor noch das Mittagmahl aufgetragen war, sagte er ihr- er sprach nur italienisch und sie nur portugiesisch -, sie müsse sein werden für das Leben. Sie verstand es aber doch und es wurde eines der schönsten Herzensverhältnisse begründet.- Es ist da gezeigt, im extremen Fall gezeigt, dass etwas wie ein karmisches Verhältnis da war. Es war etwas Heldenhaftes im Verhalten der Frau, in der Art, wie sie sich verhielt. Sie begleitete ihn nach Amerika, und als die Nachricht kam, er sei auf dem Schlachtfeld gefallen, suchte sie ihn auf dem Schlachtfelde. In dieser Situation gebar sie ihr Kind. Um es zu wärmen, musste sie es sich um den Hals schnallen. Durch diese Dinge wuchs Garibaldi mehr in das Leben hinein. Die Frau starb ihm hinweg, er heiratete eine andere. Der näherte er sich auf ganz bürgerliche Weise, aber die Ehe dauerte nur einen Tag,

Das sind Dinge, wo man so mit der Nase auf das Karma gestossen wird, die einem zeigen, wenn man diese Dinge in das Auge fasst, dass in dieser zweifachen Weise sich der Mensch verhalten kann zu anderen Menschen in Bezug auf das Karma.- Ganz anders liegen die karmischen Verhältnisse, wenn der Mensch die innere Zusammenge-

hörigkeit fühlt, als wenn er den anderen Menschen äusserlich beschreiben kann.

Nun, gerade dann, wenn man hinschaut auf solche karmische Erlebnisse, wie dieses Bekanntwerden mit einem anderen Menschen, wo Schönheit oder Hässlichkeit nichts ausmacht, sondern wo von innen heraus der Impuls der Zusammengehörigkeit entspringt, wird man auf den Einfluss hingewiesen derjenigen Wesenheiten, die ich beschrieben habe als Urlehrer, und die heute noch immer tätig geblieben sind, aber von aussen, vom Kosmos herein. Solche Verhältnisse interessieren vor allen Dingen diese Mondenwesen<sup>heiten</sup> und durch solche Verhältnisse hindurch und über solche Verhältnisse hinweg nehmen sie an der Entwicklung der Erdenmenschheit den innigsten Anteil.

Und wie es Mondenwesenheiten gibt, ebenso gibt es auch Sonnenwesenheiten, die mit der Sonne zusammenhängen. So ist es auch bei denjenigen Verhältnissen, wo wir den Anderen mehr äusserlich beschreiben können. Da interessieren sich die Sonnenwesen für das, was von Menschenseele zu Menschenseele gesponnen wird.

Da werden wir, wenn wir die rein menschlichen Verhältnisse betrachten, von der Erde hinweggeleitet zunächst zu Sonne und Mond. Und da kann man sagen: es gibt menschliche Verhältnisse, in denen wir die Mondenwirksamkeit, und solche, in denen wir die Sonnenwirksamkeit sehen. Und so wird man hinausgeleitet von Stufe zu Stufe von der Erde zum Kosmos.

Wir konnten diese Betrachtung heute nur beginnen,  
morgen und in den nächsten Vorträgen wollen wir sie fortsetzen.

---